

# Blutbefehl zum 8. Mai

Die rote Fahne veröffentlichte gestern nachstehenden Befehl des Berliner Polizeipräsidenten Jürgel für den 7 und 8. Mai. Der Befehl lautet:  
Inspektion Lichtenberg, 25. März 1927,  
Sonderbefehl 6,  
Betr.: Zugbegleitung.  
(Zu Ziffer 1 bis 5 nach besonderer Abo.-Verfügung und Abo.-Besprechung.)

1. Die Zugbegleitung hat unter genauer Befolgung der dafür ergangenen Verfügungen (Abo. 1a 259 27 vom 24. 2. 27) mit ganz besonders verstärkten Kräften (Bereitschaftsbeamte mit Karabiner und Revolver) grundsätzlich unter dem Befehl von Offizieren vor sich zu gehen.

Kraftwagenbegleitungen zum größten Teil zur Zugbegleitung abzugeben und mindestens zu zweien eingesetzt, aber Spitze jedes Zuges mindestens je 3 Beamte zu Fuß und 2 Beamte zu Pferde.

Alle Begleitbeamte, insbesondere die Spitzengruppen, haben besonders mit dem örtlich zuständigen Polizeiführer zusammen zu arbeiten. Für längere Züge sind mehrere Begleitkommandos mit eingeteilten Kraftwagen abzustellen.

2. Besondere Maßnahmen sind für das Abkommen der Militärführer vorzubereiten. Hierzu sind an geeigneten Punkten starke Kommandos unter Führung von Offizieren abzustellen, welche sowohl die auf dem Fahrdamm, wie auf dem Bürgersteig mitlaufenden beiderseits des Zuges festhalten und den Verkehr erst wieder freigeben, wenn der marschierende Zug genügend Vorsprung gewonnen hat.

3. Nach vertraulichen Mitteilungen wird insbesondere bei den Arbeiternachweifen versucht, unbenutzte Elemente zu Rückführungen zu veranlassen. Es soll dazu angestrebt werden, Waffen und Steine mitzunehmen und die Polizeibeamten, wo sie sich einzeln sehen lassen, zu überfallen.

Von 5 Uhr nachmittags an nur Doppeltreppen. Bei Widerständen sind, wenn nötig, unter energischem Gebrauch des Polizei-Knüppels Zwangsgestaltungen vorzunehmen; nur bei gefährlichen Angriffen auf die Polizei, und wenn eine andere Verteidigungsmöglichkeit nicht mehr besteht, ist von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

Wenn sich Anlaß oder günstige Gelegenheit bietet — aber auch nur dann — sind nach eigener Entscheidung der örtlichen Polizeiführer Durchsuchungen von Teilnehmern an Wahlen durchzuführen. (Teilnehmer auf Kraftwagen und ähnliches.)

4. Die Dienststellen haben bei Anlauf von Demonstrationen aus Nachbarschaften die Stärke festzustellen und umgehend an die Nachbarschaften und Inspektionen durchzugeben. Bei Begleitung der Züge sind nach Möglichkeit keine Fahrzeuge zu verwenden. Bei kleineren Trupps ist sofort Begleitung zu stellen.

5. Bei Begleitung von Zügen mittels Kraftwagen, insbesondere wenn zu gleicher Zeit Angehörige verschiedener Parteien demonstrieren, schreibt der Führer des Begleitkommandos den Weg vor, nicht der Führer des Demonstrationstrupps. (Ablenkung.)

6. Zwecklose Anfragen über Dauer einer Alarmstufe haben zu unterbleiben, dies bedeutet nur eine Belastung des Fernsprechers.

## Der chinesische Noske



Tschangkaischek schallt „Ordnung“ in Schanghai

7. Die Beamten sind darauf hinzuweisen, daß mit Rücksicht auf die augenblickliche Einstellung der Bevölkerung zur Schusswaffe der Umgang mit der Schusswaffe eine gewisse Vorsicht bedeutet und die Kampfbereitschaft der einzelnen Beamten behindert.  
gez. Barilow.

Diese ungeheuerlichen Sonderanweisungen sind mit Rücksicht auf die augenblickliche Einstellung der Bevölkerung zur Schusswaffe der Umgang mit der Schusswaffe eine gewisse Vorsicht bedeutet und die Kampfbereitschaft der einzelnen Beamten behindert.  
gez. Barilow.

Entgegen den offiziellen Behauptungen, daß der Stahlhelm nach Waffen durchsucht werde, geht aus dem Befehl hervor, daß dies nicht der Fall sein wird. Ausdrücklich wird angeordnet, daß eine solche Durchsuchung nur „bei günstiger Gelegenheit“ und nach eigenem Ermessen der Polizeiführer erfolgen soll. Es ist klar, daß die schicksalhaften Polizeiführer nie Gelegenheit finden werden, die Stahlhelmbanden zu durchsuchen, die bis an die Zähne bewaffnet gegen die Arbeiterschaft gerichtet sind.

Der ungeheuerliche Passus in dem Befehl ist der, in dem behauptet wird, daß in Arbeiternachweifen die Arbeitlosen zu tätlichen Angriffen auf den Stahlhelm angeworben würden. Diese Züge, die gleichwertig sind mit dem vom Stahlhelm vorbereiteten Schwindel, daß am 6. Mai „Waffenausgabe für den KZ“ sei, sind eine direkte Aufforderung an die Polizeiführer, am 7. und 8. Mai auf die Arbeiterschaft zu bauen und Schießen zu lassen.

In diesem Blutbefehl des Berliner Polizeipräsidenten kann die Arbeiterschaft erkennen, wie rügend notwendig die gemeinsame Gegenaktion der Arbeiterschaft ist und wie ungeheuerlich das Verhalten der SPD-Führerschaft ist, die das Zustandekommen einer Einheitsabwehrfront gegen die Stahlhelmbanden verhindert.

## Das englische Anebelungsgeleth

London, 3. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Auch am zweiten Tage der Beratung des Gewerkschaftsanebelungsgelethes kam es im Unterhause zu lebhaften Zusammenstößen. Die Änderungsanträge der Ausschüsse werden voraussichtlich abgelehnt. Die Debatte wird morgen ihren Höhepunkt erreichen.

Die Opposition gegen das Antifreigehetz geht vor allem von den Kommunisten und von denjenigen Abgeordneten aus, die der Arbeiterbewegung angehören oder ihr nahe stehen und in der Labour Party eine starke Minorität bilden. Sie versuchen durch konsequente Obstruktionsarbeit die Durchsicht der Vorlage zu verhindern. Dabei stoßen sie nicht nur auf die Macht der Hausordnung, auf Grund derer mehrere von ihnen für einen ganzen Verhandlungstag ausgeschlossen wurden, sondern auch auf sämtliche rechte Labour-Abgeordnete, deren Taktik trotz teilweise radikaler Redensarten darauf hinausläuft, auf die nächsten Wahlen hinzuwirken, die eine neue Arbeiterregierung bringen soll, deren Aufgabe es dann wäre, das Antifreigehetz wieder aufzuheben.

## Neue Kommunisten-Hinrichtungen in Peking

Berlin, 4. Mai. (Telunion.)

Nach einer Meldung der Agentur Indopacific aus Peking sind noch drei hinesische Kommunisten erhängt worden, so daß die Zahl der Hinrichtungen auf 23 gestiegen ist. Weitere Hinrichtungen von russischen Bolschewiken und neue Hinrichtungen werden erwartet.

Die Berliner Blätter aus Peking melden, wird damit gerechnet, daß Tschangkai in Kürze seine Hand auf die östlichen Kantons mit Sibirien unangeführt werden. In Peking hat man eine bewaffnete Intervention Russlands für wahrscheinlich. Große Bedeutung weist man dem Ankommen der Kantone und der Nordtruppen längs der Grenze zwischen Honan und Supeh bei. Die Truppen werden von General Tschangkai befehligt, der von Wufschang nach Tschantau vorrückt.

London, 4. Mai. (Telunion.)

Nach Meldungen aus Peking hat eine neue Sprengung der Vertreter der fünf Vertragsmächte über die zweite Protokolle an Tschantau abermals kein Ergebnis gezeitigt. Die weitere Bemerkung wird, hat das japanische Auswärtige Amt die Botschafter in Washington und London angewiesen, in den dortigen Außenämtern Vorstellungen zu erheben und auf die Bedeutung der Zusammenarbeit der fünf Vertragsmächte in der Frage der Tschantauer Zwischenfälle hinzuwirken.

Die Deutschnationalen in der Agrarpolitik den Ton an, das heißt also, die Großgrund- und Rittergutsbesitzer machen alle Gesetze zu ihrem Vorteil gegen die Kleinbauern. Das kann nur anders werden, wenn die Kleinbauern sich vom Landbund lösen und vorziehen, ihre Interessen im gemeinsamen Kampf mit der Arbeiterklasse wahrzunehmen.

Der Kongreß tagt in einer ersten politischen Situation. Die nächste Vollerwerbssitzung ist ein weiterer Schritt auf dem Weg der Einfrierung Sowjetrußlands durch den Westimperialismus. Der Kampf der caubürgerlichen europäischen Kapitalisten gegen die Freiheitsbewegung in China nimmt täglich schärfere Formen an. Die Provokationen der Sowjetregierung durch den englischen Imperialismus signalisieren die wachsende europäische Kriegsgefahr. Die Bürgerkriegsregierung im Reich ist der treue Knappe Chamberlains.

Die steigende imperialistische Aktivität der deutschen Großbourgeoisie ist verbunden mit der stärksten Reaktion gegen die Arbeiterklasse im Innern. Gewerkschaften und Betriebe haben die Aufgabe, in diesem Kampf alles zu mobilisieren, was nur irgendwie in ihren Kräften steht. Es muß sich auch der letzte Arbeiter darüber klar sein, daß der Kapitalismus auf lange Zeit keine Positionen unbedingt sichern möchte. Die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung tragen heute nicht nur die Lasten des verlorenen Krieges, sondern es werden ihnen bereits die Aufgaben für Künftigen zu neuen Kriegen auferlegt. Jede Gewerkschaft, jeder Betrieb muß deshalb aus der Notwendigkeit des Kampfes heraus auf dem Landeskongreß vertreten sein. Jede Sabotage der Feinde der Arbeiter innerhalb und außerhalb ihrer eigenen Reihen muß durch den ersten Willensbruch gebrochen werden. Geht dies, erkennen alle Werktätigen ihre Pflicht, dann wird der Landeskongreß der Ausgangspunkt neuer Kämpfe um die Existenz der arbeitenden Massen und eine neue Etappe in der Arbeiterbewegung sein.

Darum auf zum Landeskongreß!  
Wählt Delegierte!

## Heute beginnt die Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 3. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Weltwirtschaftskonferenz wird heute Mittwoch 11 Uhr vormittags eröffnet werden. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die Sowjetdelegation, die für Mittwoch erwartet wird. Die Schweizer Regierung kündigt in der Presse umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen für die Delegation und gleichzeitig Vorkehrungen gegen die sogenannte bolschewistische Propaganda an.

## Gegen die Standgerichtsjustiz in Ungarn

Berlin, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf Grund einer Bitte der Deutschen Liga für Menschenrechte wandte sich Gerhart Hauptmann an den Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften, um für die ungarischen Kommunisten einzutreten, damit sie nicht vor dem Standgericht abgeurteilt, sondern vor ein ordentliches Gericht gestellt werden. Der Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften hat an Gerhart Hauptmann geantwortet, daß keinem Wunsch entsprochen werden sei.

## Die SPD mit der Klassenjustiz

Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtages wurde der Antragsentwurf der SPD gefaßt. Die Regierung tritt ab, daß nach viele politische Gefangene vorhanden seien. Auch der SPD-Mann Kuttner, der Mann, der einen Arbeiter niedergeschossen, erklärte, eine Amnestie sei nicht notwendig.

Gegen die Stimmen der SPD wurde der kommunistische Antrag abgelehnt. Die Klassenbewußten Arbeiter werden nun erst recht den Kampf um die Amnestie führen.

## „Maienglaube“

Als Musterbeispiel sozialdemokratischer Halbetraditionen ohne jedes Kommentar ein Zitat aus dem Artikel „Anker die Welt der Zukunft“, veröffentlicht in der Wagedburger Volksstimme vom 1. Mai:

Wir wenden aber unser Gesicht auch der Zukunft zu und überlegen uns einmal, was wohl die Menschen, die 2000 Jahre später leben, über unsere Maifeier schreiben werden; die heutige Maifeier wird ihnen noch nicht so viel zu erzählen geben, wie ganz gewiß eines der nächsten Jahre, denn bis heute feiern wir den einzigen Festtag unseres Glaubens noch lange nicht so würdig, wie irgendeiner der christlichen Kirche. Wir erkennen unsere Kinder noch nicht durch Gaben der Liebe, wie zu Ostern und zu Weihnachten, wir senden noch nicht unseren Verwandten in der Ferne einen Kartengruß, wie so mancher es sogar zum Wechsel des Kalenderjahres tut, wir hören uns nur viele Reden an, ohne dazu auch ebenso viele Lieber fräglich zu sagen.

Bis zur Maifeier des Jahres 1939, der 50., werden wir das alles oder ähnliches gelernt haben und noch vieles andere, um die Herzen der Menschen zu packen.

Und diese Quasifreien dürfen das den sozialdemokratischen Arbeitern als Markenshaftigkeit in der Zeit des schlimmsten Elends, der Kriegsgefahr und der schicksalhaften Bedrängnis vorlegen!

## Bernhard Shaw über den kommenden Krieg

Der amerikanische Journalist Archibald Henderson fragte kürzlich Bernhard Shaw, ob er nicht auch der Meinung wäre, daß der Krieg im großen und ganzen eine wohlthuende (?) Wirkung auf die ganze Menschheit gehabt hätte?

Shaw erwiderte dem sensationslüsternen Journalisten:

„Wie meinen Sie, hat das letzte Erdbeben in San Francisco einen wohlthuenden Einfluß auf Kalifornien gehabt? Der Krieg hat wohl dem graulichen Jarrismus ein Ende gemacht, die irische Frage gelöst, den Frauen in England das Wahlrecht gebracht. Das alles sind aber nur zufällige Folgen“ eines großen Unglücks, das die Menschheit heimsuchte!“

„Was erwarten Sie vom kommenden Kriege?“ fragte der Amerikaner.

Und Shaw antwortete: „Ich denke, daß der nächste Krieg, wenn er genügend schreckenvoll sein sollte, eventuell zu einer Reform der englischen Rechtsprechung führen kann.“

Des weiteren über das „trodene Geleth“ (Spirituosenverbot) befragt, erklärte Shaw:

„Wenn ich Diktator in den Vereinigten Staaten werden könnte, würde ich die Alkoholiker und Schmeugler nur mit Whisky füttern.“

Hieraus würden sie für ihr ganzes Leben den Saff sein lassen.

Uebrigens kommt das Unglück nicht davon, daß die Menschen saufen, sondern davon, daß es bei dem gegenwärtigen Zustande unserer verkümmerten Zivilisation ein Ding der Unmöglichkeit ist, gleichzeitig nicht dem Trunke ergeben und glücklich zu sein!“

Das sagt ein ehrlicher bürgerlicher Satiriker.

## Wieviel hat die Bewachung der Zarenresidenz gekostet?

Die Kosten der zaristischen Palais-Kommandantur beliefen sich in der Vorkriegszeit auf rund 1 500 000 Rubel. In diese Summe sind nicht miteingerechnet die Kosten, die mit der Erhaltung spezieller militärischer „Bachetkommandos“ verknüpft waren und aus dem Budget des Militärresorts „geschöpft“ wurden.

Die Zarenwache hatte ein schweres Stück Arbeit zu erledigen. Jedesmal, wenn die „Allerhöchsten“ nach Zarstole fuhren, wurden das ganze Palais, die Parkanlagen und alle Gebäude auf das genaueste durchsucht. Sogar die Dachrinnen, mit einem Worte, jedes geheimste Winkelchen erregte das Inter-

esse vieler „Argusaugen“. Ein höherer Marineoffizier — namens Lang — mußte unter Aufsicht zweier Matrosen alle Abflüßrohren im Park durchkriechen, worauf die in einem Teich mündenden Rohrleitungen „verrotzt“ und — verstopft wurden.

Alle Teilnehmer einer solchen Schuttruppe waren nach dieser Arbeit im Laufe einiger Tage einfach „unpäßlich“.

Die Parkanlagen wurden von einem aus 150—200 Mann bestehenden Wachkommando durchsucht. Zur Winterzeit bewegte sich dieses Spitzelheer als gegliederte Kette die Parkwege entlang und suchte nach irgendwelchen Spuren im Schnee. Im Sommer wurde jeder Baum, jeder Strauch, jedes Büschel frühlingsmäßigen Heues „berochen“. Im Kellergehoß des Winterpalais verbrachte die Palastwache, bestehend aus Soldaten der Elterregimenter, schlaflose Nächte, an vielen Stellen des Parks waren Wachhäuser aufgestellt. Tausende von Menschen bewachten die Ruhe des Herrscherpaares aller Reußen.

## Halteplatz eines prähistorischen Menschen bei Leningrad

Etwa 30 Kilometer von Leningrad entfernt, in Lotjowo („Lottschwei“), ist kürzlich die Haltestelle eines prähistorischen Menschen aufgefunden worden. Der Halteplatz befindet sich am Ufer eines kleinen Sees. Es wurde ein Herd mit Bruchstücken eines Feuerzeuges freigelegt. Die Haltestelle stammt scheinbar aus der Steinzeit (Neolith). Der Fund in Lotjowo bestätigt vollkommen die bisherigen Ermittlungen über den prähistorischen Menschen. Das Landschaftsbild — eine Hügelkette, die sich zum Wasser hinzieht — berechtigt zur Annahme, daß dieser Landstrich den prähistorischen Menschen erziehen konnte; die Hügel schützten ihn vor Wind und Wetter, die vielen Seen boten ihm die Möglichkeit, sich mit Fischfang zu beschäftigen.

## Die größte Kraftstation der Welt in U.S.S.R.

Auf dem Leningrader Werke „Der rote Oktober“ wird in allerhöchster Zeit die neueste Vorrichtung der deutschen Elektrotechnik, die „logonennen“ Kautschauer, Anwendung finden. Diese Neuerung — anstatt im Betriebsraum auf dem Dache aufgestellt, wie auf dem Rummelsburger Kraftwerke bei Berlin — reduziert bedeutend die Kubatur der Werträumlichkeiten und ermöglicht einen bedeutendsten Bau des Werkes. Außerdem werden noch zwei Turbinen, je 45 000 Kilowatt, aufgestellt. In ganz Europa gibt es nur eine einzige solche Turbine (auf dem englischen Kraftwerke Brayton). Nach Fertigstellung dieser Installationen wird der „rote Oktober“ zu den größten Kraftwerken Europas zählen.

## Veraltete Gebräuche.

Die Aufräumarbeit, die von der russischen Regierung auf kulturellem Gebiet, hauptsächlich unter den Frauen, geleistet wird, zeigt gute Erfolge. Ein in ganz Asien bekanntes Gebräuch, nämlich der kulturellen Bekleidung der Frauen beweist das aufs deutlichste. An diesem Tage legen die Frauen den seit Jahrhunderten getragenen Schmutz „Parandischa“ ab.

In dem Klub „Freiheit“, in der alten Stadt Samarkand, legten schon am Tage vorher ungefähr 150 Frauen ihren „Parandischa“ (Schleier) ab.

In einer Studentenversammlung beschloß ein Studentinnenklub, ihren altertümlichen „Parandischa“ dem Museum zu übergeben. Auf dem Hauptplatz von Kaschan, umgeben von antiken Schlössern und Kirchen, übergeben 13 Frauen ihren „Parandischa“ dem Feuer. Tausende von Menschen wählten diesem einvernehmlichen Akte bei. Die Zahl der europäisch gekleideten Frauen, die auf den Straßen einhergehen, wächst unaufhörlich, und das wird Schleier und Schmutz der Vergangenheit angehören.

## Ein origineller Fisch im Bajkalsee.

Im Bajkalsee, der ja bekanntlich der größte Süßwassersee der Erde ist, lebt ein sehr interessanter Fisch, der sonst nirgendwo auf der Welt zu finden ist. Die Russen bezeichnen ihn mit dem Namen „Golomjanko“. Dieser Fisch hat ein sehr kurzes Aussehen und lebt in den tiefsten Stellen des Sees. Der Fisch hat einen vollständig schuppenlosen Körper und erreicht ungefähr eine Größe von 15 Zentimetern. Die Augen befinden sich oberhalb des Kopfes und die Kiemen im Nacken, das Maul ist lächerlich groß. Trifft der Fisch auf höhere Wasserflächen, geht er sofort zugrunde. Wird ein solcher Fisch an das warme Meer getrieben, so zerfällt er wie Fett, das vom Feuer berührt wird. Die so entstandene Flüssigkeit wird von dem Feuer erhitzt und die Einwohnern der Hände benutzt. Seine lateinische Bezeichnung ist „Comophorus baicalensis“.

Hervorzuheben ist, daß der See bis zu 1370 Meter tief ist und der Fisch deshalb einen sehr großen Wasserdruck auszuhalten hat.

## 35jährige Forschung über die sibirische Pflanzenwelt.

Der Professor der Botanik an der Universität in Tomsk, Arnlow, beendete vor kurzem sein Riesenswerk über die Pflanzenwelt des westlichen Sibiriens. Dieses Werk, einzig in seiner Art, umfaßt zehn riesige Bände. Nicht weniger als 2000 Arten von Pflanzen sind hier beschrieben. Arnlow hat seine Forschungen auf dieses einzigartige Gebiet von schon Teilen der Welt ein. 40 Jahre benötigte der Forscher, um diese Arbeit zu bewältigen.